

Erfahrungsbericht Lausanne

Herbstsemester 2015/16

von Charlotte Peitsmeier und Gesa Richter

5. Semester Rechtswissenschaften

Unser Auslandssemester führte uns Anfang September 2015 an den Genfer See ins wunderschöne Lausanne. Inmitten der Schweizer Alpen im Herzen Europas befindet sich mit der Université de Lausanne eine Partneruniversität, die als Geheimtipp unter vielen deutschen führenden Universitäten gilt. Insbesondere die Möglichkeit im französischsprachigen Ausland deutsches Recht studieren zu können, macht die Attraktivität Launannes aus. Wie wir dort eine unvergessliche Zeit erlebt haben, soll im Folgenden dargestellt werden.

I. Planung/Vorbereitungen

1. SEMP-Programm

Der erste Schritt begann für uns mit dem Gang in das Büro der Erasmus-Koordination. Schon im Vorfeld hatten wir uns über Lausanne informiert und durch unsere Erasmus-Koordinatorin wurden wir schnell in der Wahl der Université de Lausanne als Partneruniversität bestätigt. Zunächst verlief unsere Bewerbung wie alle anderen Erasmus-Bewerbungen, wenngleich der Aufenthalt in Lausanne seit 2015 nicht mehr von dem europäischen Erasmus-Programm, sondern intern vom schweizerischen SEMP-Stipendium („Swiss European Mobility Program“) finanziert wird. Daraus ergeben sich gegenüber dem handelsüblichen Erasmus-System einige Besonderheiten: Die Fördermittel stammen nun aus der Schweiz und der gesamte Satz wird gegen Vorlage eines schweizerischen Kontos bereits am Anfang des Semesters ausgezahlt. Zudem wird an der Université de Lausanne kein Learning Agreement mehr verwendet und die Umrechnung der ECTS-Punkte gestaltet sich dadurch etwas schwieriger – aber machbar.

2. Unterkunft

Generell ist der Wohnungsmarkt in Lausanne angespannt. Man wird sich schnell von der Vorstellung verabschieden müssen, eine Wohnung oder ein Zimmer zu gleichen Konditionen wie in Osnabrück finden zu können. Der übliche Mietzins für ein Zimmer ist bei 500 – 800 Franken anzusiedeln. Als SEMP-Stipendiant hat man hierbei das Glück, von der Organisation automatisch auf die Liste der Wohnheime der FMEL (Fondation Maisons pour Etudiants Lausanne) gesetzt zu werden. SEMP-Stipendianten werden bei der Wohnungsvergabe bevorzugt behandelt, wobei für uns die Tendenz zu erkennen war, dass deutsche Jura-Studenten – wie auch wir – im Wohnheim „Atrium“ untergebracht werden. Im April wurden wir automatisch bei der FMEL registriert und mussten von da an unsere Registrierung jeden Monat durch einen Klick erneuern, um zu bestätigen, dass wir weiterhin eine Wohnung vermittelt bekommen möchten. Zeitgleich haben wir auf eigene Faust übers Internet nach Wohnungen gesucht. Als im Juni dann die Zusage für ein Zimmer in einer geteilten

Wohnung im Atrium kam, ist uns die Entscheidung, dies zuzusagen, leicht gefallen. Bei dem auf dem Campus der EPFL erbauten Wohnheims handelt es sich schließlich um eines der neuesten und schönsten seiner Art. Schon in dem Wohnheim hat man bereits viele neue internationale Leute kennengelernt, von Schweizern, Spaniern, Franzosen, Amerikanern, Marokkanern und Mexikanern war alles dabei und ließ uns in unseren 4er bzw. 6er WGs direkt wohl fühlen. Dadurch, dass das Wohnheim wie ein Atrium angeordnet ist, lernt man schnell seine Nachbarn und Mitstudenten kennen, was natürlich nochmals durch Wohnheim- und Grillpartys auf den gemeinsamen Balkonen verstärkt wird – im Nachhinein war die Wahl des Wohnheims Atrium eine Entscheidung, die wir nicht besser hätten treffen können! Wer auch das Glück hat im Wohnheim Atrium angenommen zu werden sollte also mit einer Zusage nicht zögern. Als kleinen Tipp geben wir euch noch mit, dass Töpfe und Besteck meistens in den WGs vorhanden sind, sodass also nicht allzu viel von zuhause mitgebracht werden muss. Außerdem gibt es in der Schweiz andere Steckdosen, sodass ein Adapter benötigt wird.

II. Ankunft

Wir hatten das Glück mit dem Auto nach Lausanne gebracht zu werden und auch ein eigenes Auto vor Ort zu haben. Mit der Ankunft in Lausanne gab es zunächst einiges zu erledigen: Die erste Woche war zum größten Teil von Behördengängen wie beispielsweise zum Einwohnermeldeamt, der Krankenversicherung des Kantons Vaud, der Bank und einem Mobilfunkanbieter geprägt. Wir haben uns für eine Prepaid Karte von „Salt“ entschieden, was sich im Nachhinein aber nicht unbedingt als günstigster Anbieter herausstellte. Man sollte im Allgemeinen mit höheren Handykosten in der Schweiz rechnen. Die „Credit-Suisse“ wählten wir als Bank, bei der Studenten ein Jahr umsonst ein Girokonto eröffnen können und waren damit sehr zufrieden.

III. Universität/Lehrstuhl für dt. Recht (CDA)

Unbedingt zu betonen ist die einzigartige Betreuung am traditionsreichen Lehrstuhl für deutsches Recht (chaire de droit allemand, CDA), der seit 1886 in Lausanne ohne Unterbrechung existiert. In unserem Semester waren 18 Studierende eingeschrieben, für die drei Professoren und drei Lehrstuhlassistenten zur Verfügung standen – eine seltene Lernqualität, von der wir fachlich sehr profitierten. So haben wir die große Übung im bürgerlichen Recht erworben und dadurch für unser Studium in Osnabrück kein Semester „verloren“, sondern nahtlos an unser Osnabrücker Studium anknüpfen können. Die große Übung im bürgerlichen Recht inkl. der Hausarbeiten kann man sowohl im Herbst- als auch im Frühjahrssemester bei Prof. Dr. C. Kern LL.M. erwerben. Im Frühjahrssemester bietet Herr Prof. Dr. M. Bungenberg zusätzlich die große Übung im öffentlichen Recht an. Darüber hinaus haben wir auch gerne das weitere Kursangebot des deutschen Lehrstuhls genutzt, was u.a. Vorlesungen im internationalen Privatrecht, europäischen Wirtschaftsrecht, sowie eine Vorlesung im deutschen Zivilprozessrecht mit rechtsvergleichenden Hinweisen zur schweizerischen ZPO beinhaltet. Nicht nur auf fachlicher, sondern auch auf menschlicher Ebene fühlten wir uns am Chaire de droit allemand gut aufgehoben: Es herrscht eine „familiäre“ Atmosphäre jenseits von Anonymität und Massenveranstaltungen, die man aus Deutschland gewohnt ist. Nicht selten wird der Zusammenhalt bei Käsefondue und Wein gefestigt. Nennenswert sind in diesem Zusammenhang insbesondere die Veranstaltungen führender deutscher Großkanzleien, welche in

Fachvorträgen und anschließendem gemütlichen Beisammensitzen ihre Kanzlei vorstellen und nicht selten auch Praktikumsplätze vermitteln.

Natürlich sollten trotz des umfangreichen Angebots des CDAs die Vorlesungen im schweizerischen Recht nicht zu kurz kommen. Diese Lehrveranstaltungen sind in französischer Sprache und in Bachelor- und Mastersystem gegliedert, sodass man den Schwierigkeitsgrad selbst bestimmen kann. Wir haben uns für Erstsemesterniveau im schweizerischen Strafrecht und Masterniveau im Europarecht und der Rechtsvergleichung im Verfassungsrecht entschieden. Dabei konnte man den Professoren gut folgen. Die französische Sprache hat dabei für uns keine größeren Probleme dargestellt. Dies auch gerade deshalb, weil man für das Stipendium in Lausanne das Sprachniveau B2 erreichen muss, was man ggf. vor dem Auslandssemester ohnehin nochmal in einem Sprachkurs an der Universität Osnabrück vertiefen muss.

IV. Leben in Lausanne

Dass in Lausanne ein ganz besonderes Lebensgefühl herrscht, wurde uns trotz des Anreisestresses bereits am ersten Tag bewusst, als uns die Sonne am Genfer See ins Gesicht schien. Tatsächlich können wir seitdem verstehen, was es mit dem Spruch „Wenn ich den See seh', brauch ich kein Meer mehr“, auf sich hat, denn der Genfer See mit all seinen Freizeitmöglichkeiten ist einfach beeindruckend. Als uns dann noch ein ehemaliger Botschafter, der früher auch am deutschen Lehrstuhl in Lausanne studierte, in Bezug auf die Entscheidung für ein Auslandssemester in Lausanne versicherte: „Vous avez déjà gagné!“, war die Euphorie noch größer – und nahm während unseres gesamten Semesters nicht mehr ab!

Allein die Lage der Stadt in der französischen Schweiz zwischen den französischen Alpen und am Nordufer des Genfer Sees ist einzigartig. Dadurch, dass sich die Schweiz im Herzen Europas befindet, bietet sie besonders gute Reisemöglichkeiten – und das sollte man auch unbedingt nutzen, denn die gesamte Schweiz ist malerisch schön! Um diese einzigartige Landschaft kennenzulernen, bot ESN eine gute Alternative, die Schweiz mit anderen Austauschstudenten kennenzulernen. Schon in der ersten Woche wurden verschiedene Veranstaltungen in und um Lausanne organisiert, die wir unbedingt empfehlen möchten. Nicht zuletzt, weil man mit anderen Austauschstudenten in Kontakt kommt. Die von ESN organisierten Wanderungen und Trips sind gerade deshalb so attraktiv, weil das Zufahren in der Schweiz – wie so vieles – sehr teuer ist. Viele unserer Freunde haben sich für den sog. „Demi-Tarif“ (ähnlich einer Bahncard 25 der Deutschen Bahn) entschieden. Wir hatten dagegen das Glück ein Auto vor Ort zu haben und waren in Hinblick auf Ausflüge sehr flexibel und kostengünstig dabei. Unsere eigens geplante Freizeitgestaltung mit dem Ziel so viel wie möglich von dem vielseitigen kulturellen Angebot der Schweiz mitzunehmen, haben selbst wir, als vorher wenig begeisterte Wanderer durch lustige und mal „etwas andere“ Wandertouren mit Freunden unsere Wanderfreude entdeckt und die Schweiz lieben und schätzen gelernt. Im Winter haben wir als begeisterte Skifahrer natürlich den Schnee in den Bergen ausgenutzt. Dabei bietet die Skifreizeit des „Centre sportif“s der UNIL eine gute Gelegenheit, kostengünstig im uneigenen Chalet die umliegenden Skigebiete und nicht zuletzt auch viele neue internationale Leute kennenzulernen.

V. Geld

Bekannterweise ist das Leben in der Schweiz trotz des großzügigen Stipendiums kein günstiges. Man sollte daher vor dem Antritt des Auslandssemesters seine Finanzen gut planen und ggf. mit seiner Familie absprechen. Die Lebenshaltungskosten sind meistens doppelt so hoch, ein Liter Milch kann in der Schweiz und gerade am Genfer See gut und gerne umgerechnet 1,30 Euro kosten statt der in Deutschland zu zahlenden 60 Cent. Auch der Alkohol ist etwas teurer, aber bezahlbar. Tatsächlich gewöhnt man sich an die hohen Preise aber erstaunlich schnell. Außerdem gibt es in der Schweiz auch „Aldi“ oder „Denner“ – die billigeren Varianten zu „Migros“ und „Coop“. Dadurch, dass wir mit dem Auto angereist sind, haben wir von zuhause schon sehr viele haltbare Lebensmittel mitnehmen und dadurch von vornherein sehr viel Geld sparen können, was zu empfehlen ist.

VI. Sprache

Die Sprache rund um den Genfer See ist Französisch, deutsch wird in Lausanne selbst nicht gesprochen. Dass die Schweizer dabei ein reines und tendenziell eher langsames Französisch sprechen als die Franzosen aus dem benachbarten Frankreich, bildet einen Pluspunkt in Hinblick auf das Erlernen der Sprache – so findet sich die schweizerische Gemütlichkeit auch in der Sprache wieder. Grundsätzlich sollte man daher keine zu große Angst vor der französischen Sprache haben. Dazu kommt, dass Lausanne eine sehr internationale Stadt ist, in der die Austauschstudentendichte sehr hoch ist. Aus diesem Grund spricht man, insbesondere auch in den Wohnheimen, vorrangig Englisch. Als deutscher Jura-Student am Chaire de droit allemand kann man in Lausanne auch in deutscher Sprache studieren, wenn man an den Vorlesungen des deutschen Lehrstuhls teilnimmt. Da man durch die Veranstaltungen viel mit anderen deutschen Studenten zu tun hat, lässt sich nicht leugnen, dass die Gefahr besteht das Vertiefen der französischen Sprache zu kurz kommen zu lassen. Dabei kommt es jedoch wie so oft auf das persönliche Bemühen an und inwieweit man bereit ist, Kontakt zu schweizer und internationalen Studierenden aufzunehmen.

VII. Fazit

Mit Lausanne wählt man ein Ziel, das vielseitiger nicht sein könnte: Im Sommer sind, während man im wunderschönen Genfer See schwimmt, die Berge im Hintergrund. Abends kann man den leckeren Wein Laannes bei einem Picknick mit Freunden genießen und im Winter zeigen sich die Berge von ihrer schönsten Seite, sodass man seine Skier definitiv nicht zuhause lassen sollte! Neben den landschaftlichen Vorzügen ist nicht zu vergessen, dass wir während unseres Aufenthaltes nicht nur die französische, sondern ebenso gut auch die englische Sprache verbessert haben. Rückblickend würden wir daher nur eine einzige Sache anders machen: Nicht das Wintersemester in Lausanne verbringen, sondern die schönsten Seiten des Genfer Sees im Sommersemester ausnutzen und dennoch den Schnee im März zum Skifahren genießen...